

Die Situation der Frau



September 1936: Milizionärinnen an der Estremadura-Front



Toledo: Beim Anstehen vor einer Essenausgabestelle



Milizionärinnen an der Front in Guadarramara

Vor Ausbruch des Bürgerkriegs

Frauen waren in Spanien vor dem Bürgerkrieg in den verschiedensten Bereichen stark benachteiligt. Ihre Lebensbedingungen waren extrem repressiv. Frauen litten an allgemeiner Unterernährung, harte Arbeit war schlecht bezahlt - um die Hälfte schlechter als die der Männer. Von 1913 bis 1922 stieg das Einkommen der Männer um 107,1 %, hingegen das der Frauen um 67,9 %. Erst kurz vor dem Ersten Weltkrieg wurden wichtige Verordnungen zum Schutz der Arbeiterinnen offiziell verabschiedet, obwohl zur Jahrhundertwende in nahezu jedem Industriezweig in Spanien Frauen beschäftigt waren.

Im gesellschaftlichen Leben nahmen bezeichnender Weise die Männer an Versammlungen teil, während Haushalt und Kinder Frauensache waren. Bestimmende Struktur war für Frauen die Familie, hier war sie eingebunden und für Haushalt- und Erziehungstätigkeiten verantwortlich, was natürlich ökonomische Abhängigkeit vom Mann mit sich brachte.

1872 nahmen erstmalig zwei weibliche Delegierte am Kongress der Arbeiterföderation Spaniens teil. Ab 1902 erschien in Valencia die Zeitschrift „Freie Menschheit“ von und für Frauen.

Anfang der 20er Jahre entwickelte sich eine Bewegung für Frauenrechte. Das Mutterschaftsgeld wurde eingeführt, 1931 erhielten beide Geschlechter das Stimmrecht ab 23 Jahre, die Möglichkeit zur Scheidung wurde festgelegt. 1936 legalisierte die Gesundheitsministerin der Volksfrontregierung, Federica Montseny, als erste Amtshandlung die Abtreibung.

1933 bildete sich die Frauenorganisation Mujeres Antifascistas. 1936 entstanden die feministische Organisation Mujeres Libres und die gleichnamige Zeitschrift.

Zu Beginn des Bürgerkriegs

In den ersten Gefechten des Bürgerkriegs kämpften Frauen mit den Männern voll mit. Die milicianas trugen Hosen (bekannt wurde der typische Overall) und waren bewaffnet. Sie führten im Kampf das gleiche Leben wie die Männer und trugen aktiv zur Verteidigung bei, durch Barrikadenbau oder als Flakhelferinnen. In Barcelona wurde sogar ein eigenes Frauen-Bataillon gebildet.

Jedoch negierten viele Frauen bestimmte unabänderlich frauenspezifische Bedürfnisse, um nicht als schwächer oder ungeeigneter zu gelten. Menstruationswatte wurde heimlich verbuddelt und eines der großen Probleme der Frauen im Kampf war, nicht schnell im Stehen pinkeln zu können. War die Frau wie ein Mann, wurde sie anerkannt.

Bei Versammlungen waren Frauen wohl allgemein anwesend, standen aber nicht notwendigerweise auf der gleichen Stufe wie die Männer, was sich an der geringeren Zahl von Redebeiträgen beobachten lässt. In den Städten kümmerten sich Frauen um Massenorganisationen und betrieben Propaganda und organisierten das Alltagsleben. Sie betrieben Gemeinschaftsküchen und Kinderkrippen, was oft unter erschwerten Bedingungen geschah, da sie die Ausgangssperre brechen mussten, um einen guten Platz in den Lebensmittelschlangen zu ergattern.

Theoretisch forderten die AnarchistInnen eine Verbesserung der Stellung der Frau, praktisch jedoch verliefen die Denkstrukturen meist in den traditionellen Bahnen. Dazu kam noch, dass die Auflösung von Familie und Kirche gefordert wurde, was aber in erster Linie sozial bedeutende Strukturen für die Frauen waren. Die Auswirkungen durch die Abschaffung wurden nicht einmal angedacht.

Im weiteren Verlauf

Mit der Zeit änderte sich die Einstellung zu Frauen im Kampf. Im November 1936 gab es noch Milizionärinnen, aber es wurden immer weniger. Verstärkt waren Frauen nun hinter den Gefechtslinien in den traditionellen Bereichen wie Sanitätswesen und Wach- und Küchendiensten zu finden. Wurde der Anblick von Frauen mit Waffen anfangs als völlig normal empfunden, so wurden sie später häufig ausgelacht.

Letztendlich wurde von Largo Caballero (Ministerpräsident) ein Dekret erlassen, nach dem Frauen der Kampf an der Front verboten wurde. Begründet wurde dies damit, dass eine „normale bürgerliche“ Armee aufgestellt werden sollte, um in der Verteidigung besser zu werden. Frauen sollten ihre Energien auf die Arbeiten im Hinterland richten, da dies mehr ihrem Wesen entspreche.

Mit der Zeit ließ sich ein Wandel in der Kleidung beobachten: weg von Hosen und Overall hin zur Ausgekleidung.

In den Kollektiven wurde eine unterschiedliche Bezahlung beibehalten, z. B. erhielt ein Mann im landwirtschaftlichen Kollektiv Segorbe 5 Peseten Tageslohn, während eine alleinstehende Frau 4 Peseten erhielt und eine verheiratete sogar nur 2 Peseten, mit der Erklärung, Frauen bräuchten weniger Geld.

Unter den Opfern der Mai-Kämpfe in Barcelona befanden sich zahlreiche Frauen, ähnlich verhielt es sich bei den Gefangenen.

Insgesamt zeigt sich, dass nach dem euphorischen Beginn der Kämpfe die Frauen stark in ihre alten Positionen zurückgedrängt wurden. Durch die soziale Veränderung zu Ausbruch des Bürgerkriegs war es möglich auch alte stark verfestigte Strukturen aufzubrechen, jedoch konnte sich dieser Zustand nicht halten. Die Stellung der Frau verschlechterte sich zusehends im Laufe des Bürgerkriegs.



September 1936:
Republikanische MilizionärInnen an der Estremadura-Front